



Kreis Göppingen

Heute

Der Komponist und Musiker Michael Stillwater möchte für, vor allem aber gemeinsam mit den Besuchern seiner Konzerte oder – wohl besser gesagt – seiner Auftritte singen. Heilsame und spirituelle Lieder sind sein Genre. Das wird er heute Abend in der Kapelle des Göppinger Christophsbads unter Beweis stellen. Das kreative Singen unter dem Titel „Chantwave“ beginnt um 19 Uhr.

Gedenken an die Pogromnacht

**Göppingen** Die Stadt erinnert an den Brand der Synagoge vor 81 Jahren. *Von Sabine Riker*

In der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 brannten in Deutschland die Synagogen. Auch in Göppingen zündete ein nationalsozialistischer SA-Trupp aus Geislingen das jüdische Gotteshaus an. In der gleichen Nacht wurden in der Stadt ein jüdisches Kaufhaus und ein Hotel demoliert und alle jüdischen Männer im Alter von 16 bis 65 Jahren verhaftet und in das Konzentrationslager Dachau gebracht. Damit begann die systematische Verfolgung der Juden in Deutschland durch das nationalsozialistische Gewaltregime. Zum Gedenken an die Pogromnacht lädt die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Göppingen (ACK) an diesem Samstag um 18 Uhr zu einem ökumenischen Friedensgebet in die Oberhofenkirche ein. Ein Friedensweg mit Kerzen zum Synagogenplatz schließt sich an. Nach einer Ansprache von Oberbürgermeister Guido Till um 18.45 Uhr lesen Schüler der Umland-Realschule aus Berichten von Zeitzeugen. Die Veranstaltung endet mit dem Gedenkgebet „El male rachamim“, das Rafael Mizrahi von der Jüdischen Gemeinde Stuttgart spricht.

Bereits an diesem Donnerstag führt der Leiter der städtischen Museen, Karl-Heinz Rueß, um 18 Uhr durch das neu gestaltete jüdische Museum. Zeitgenössische israelische Literatur stellt Ilona Abel-Utz am kommenden Sonntag um 16.30 Uhr in der Stadtbibliothek vor. Sibylle Biermann-Rau hält am 14. November um 19 Uhr in der Stadtkirche einen Vortrag über Elisabeth Schmitz, eine Protestantin, die sich für Juden einsetzte. Die Reihe der Gedenkveranstaltungen endet am 21. November in der Stadtkirche mit einem Vortrag über die Geschichte des christlichen Antijudaismus und der Judenverfolgungen. Beginn ist um 19 Uhr. *rik*

Was Wann Wo

<b>HILFE IM NOTFALL</b>	
POLIZEI	110
FEUERWEHR	112
RETTUNGSDIENST	112
KRANKENTRANSPORT	19 222
ÄRZTLICHE BEREITSCHAFT	116 117

<b>APOTHEKEN</b>	
Geislingen und Umgebung: Lonetal, Amstetten, Hauptstr. 103, 0 73 31/9 78 10.	
Göppingen, Esslingen und Umgebung: Barbarossa, Göppingen, Hohenstaufenstr. 22, 0 71 61/7 55 59.	
Laichingen und Umgebung: Markt, Laichingen, Marktplatz 10, 0 73 33/55 84.	
Dienstbereit von 8.30 bis 8.30 Uhr	

VERANSTALTUNGEN

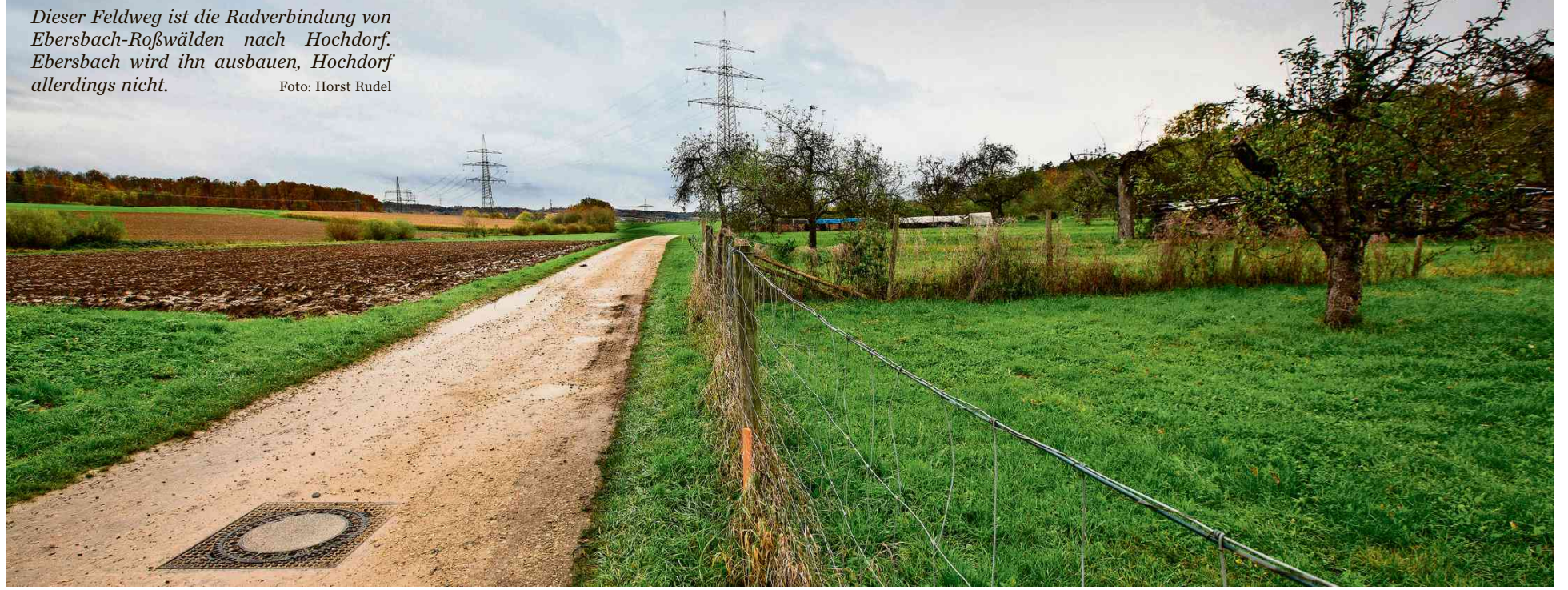
**KULTUR ET CETERA**  
Göppingen: Club Bambule, Ulrichstraße 29: Kommunales Kino Open End zeigt „Burning“, 20 Uhr.

**VORTRÄGE**  
Göppingen: Jebenhausen, Seniorenwohnanlage: „Tiger, Tempel, Taj Mahal“, Diashow von und mit Ursel Buchter, 15 Uhr.

**VERSCHIEDENES**  
Deggingen: Rathaus: „Heizungsscheck jetzt!“, Informationsveranstaltung der Energieagentur des Landkreises Göppingen, 19 Uhr.  
Göppingen: Stadtbibliothek: „Kennen Sie unsere eServices?“, Infoveranstaltung, 17.30 bis 19 Uhr. (Weitere Hinweise auf unseren anderen Veranstaltungsseiten)

Kontakt

**Redaktion Kreis Göppingen**  
Lange Straße 10, 73033 Göppingen  
Postfach 12 26, 73012 Göppingen  
Telefon: 0 71 61/96 59 07-10  
Telefax: 0 71 61/96 59 07-13  
E-Mail: redaktion.goeppingen@stzn.de



Dieser Feldweg ist die Radverbindung von Ebersbach-Roßwälden nach Hochdorf. Ebersbach wird ihn ausbauen, Hochdorf allerdings nicht. Foto: Horst Rudel

Kein Happy-End für die Schlaglochpiste

**Verkehr** Radler, die von Ebersbach-Roßwälden Richtung Westen unterwegs sind, können bald auf einem geteerten Weg fahren – allerdings nur bis zum Ortsausgang, denn der Nachbarort Hochdorf will auf seiner Markung den Schotterweg belassen. *Von Corinna Meinke*

Der Schotter ist eine Katastrophe und auf der Gefällstrecke sehr gefährlich, weil das Vorderrad hin und her rutscht“, schimpft ein Radler. Es sei ein Unding und ein Armutszeugnis, dass Hochdorf in Zeiten der allseits beschworenen Verkehrswende die Schlaglochpiste nicht endlich saniere. Die Rede ist von dem Rad- und Feldweg, der die Nachbarkommunen Ebersbach-Roßwälden und Hochdorf im Kreis Esslingen verbindet.

Nach einem jahrelangen vergeblichen Tauziehen um einen neuen Radweg entlang der Kreisstraße baut immerhin Ebersbach nun auf seiner Markung stattdessen den Feldweg aus. Allerdings ist damit nach gut 400 Metern schon wieder Schluss, denn dort befindet sich die Orts- und die Kreisgrenze.

So ein „Cut an der Kreisgrenze wird für die Bevölkerung nur schwer nachvollziehbar sein“ kommentiert der Amtsleiter für Mobilität und Verkehrsinfrastruktur Jörg-Michael Wienecke von der Göppinger Kreisbehörde die absurde Entwicklung. Zumal das nicht so recht zum Image des Landkreises passen will, der 2014 als Erster in Baden-Württemberg vom Verkehrsminister als „Fahrradfreundlicher Landkreis“ ausgezeichnet wurde. Und auch die Kollegen aus dem Ebersbacher Bau- und Umweltamt sind sich einig: „Ein durchgehender Ausbau wäre natürlich besser“. Allerdings habe sich die Kommune Hochdorf noch nicht entschließen können, das – wenige Hundert Meter lange – Teilstück auf ihrer Gemarkung auszubauen.

Das sei auch gar nicht erforderlich, jedenfalls nicht für den Freizeit-Radverkehr, hält der Hochdorfer Bürgermeister Gerhard Kuttler dem entgegen. Stattdessen möchte er den am Ortsrand verlaufenden Obeswiesenweg bis zur Markungsgrenze pfeilgerade Richtung Roßwälden verlängern, damit Berufspendler nicht wie

bisher einen Schlenker um einen Aussiedlerhof und eine Steigung fahren müssen. Die Begründung sei nötig, sonst werde der Radweg von der Zielgruppe nicht genutzt, argumentiert. Einen Schönheitsfehler haben seine Pläne allerdings: Die Flächen sind in Privatbesitz und die Grundstücksverhandlungen ziehen sich bereits seit Jahren hin.

Bis zu einer Einigung werden sich Radler aller Couleur auf Hochdorfer Markung wohl weiterhin über den als Schlaglochpiste bekannten Feldweg quälen müssen, denn auf den Bau eines Radwegs entlang der Kreisstraße können sich die Beteiligten schon fast zwanzig Jahre lang nicht einigen – obwohl die Strecke längst Teil der jeweiligen Radverkehrskonzeptionen ist. Auf die Kreisstraße selbst weichen indes nur wenige aus – lebensgefährlich für Zweiradfahrer, lautet das einhellige Urteil unter Radfahrern. Obwohl keine drei Kilometer lang, werde auf der Strecke stark beschleunigt, teils sogar gerast.

Nach zwei Unfällen in den vergangenen Jahren, bei denen eine Autofahrerin und ein Radler tödlich verletzt wurden, gelten zwar Tempo 70 und ein Überholverbot mit Ausnahme von Traktoren, trotzdem komme es immer wieder zu gefährlichen Situationen beim Überholen von landwirtschaftlichen Fahrzeugen und Zweirädern, sagen die Nutzer. „Ich würde dort nie fahren. Der Verkehr ist dort zu dicht und die Autos fahren zu schnell“, erklärt eine Radlerin aus Hochdorf.

In der Ebersbacher Verwaltung und in der Göppinger Kreisbehörde hofft man, dass der Nachbarort sich doch noch eines besseren besinnt. „Wir würden es weiterhin sehr begrüßen, wenn die Gemeinde Hochdorf und der Landkreis Esslingen die Ebersbacher Initiative aufgreifen und eine durchgängige Verbindung ermöglichen“, heißt es in einer Stellungnahme.

EIN RADWEG ÜBER DIE LANDKREISGRENZEN HINWEG



Kommentar

Klassische Provinzposse

**Ärgernis** Hochdorf sollte den Radweg nach Roßwälden genauso ausbauen wie der Nachbarort, denn Schlaglochpiste und Straße sind zu gefährlich. *Von Corinna Meinke*

Radfahren macht Spaß und ist gut für die Umwelt. Viele Kommunen und Kreise bauen deshalb die Infrastruktur für Radler aus. Aber dass es dazu ein koordiniertes Radwegenetz braucht, das die Lücken schließt und Radlern ein durchgängig befahrbares, sicheres Wegenetz bietet, scheint zumindest in Hochdorf im Kreis Esslingen noch nicht ganz angekommen zu sein.

Während der Nachbarort Ebersbach-Roßwälden seinerseits endlich loslegt und den ortsverbindenden Radweg auf seiner Markung saniert, zielt sich Hochdorf. Das Thema bietet schon jetzt genug Stoff für eine klassische Provinzposse, wenn – wie es sich abzeichnet – der nur wenige Hundert Meter messende Ausbau des Weges

tatsächlich an der Ortsgrenze enden wird, die gleichzeitig auch die Kreise Göppingen und Esslingen scheidet.

Es ist überdies völlig unverständlich, dass der Hochdorfer Bürgermeister Gerhard Kuttler zwischen Freizeitradlern und Berufspendlern auf dem Rad unterscheidet, denn sichere Wege brauchen alle Radler. Wenn die Kommune weiterhin auf den völlig unbestimmten Ausgang von Grundstücksverhandlungen setzt, macht sie den Radfahrern das Leben unnötig schwer. Denn die haben auf der Strecke nur die Wahl zwischen Pest und Cholera: Wer der maroden Schotterpiste ausweichen möchte, dem bleibt nur die viel befahrene und gefährliche Alternativstrecke über die Kreisstraße – unzumutbar.

Ein digitaler Helfer für Senioren namens „Mein Paul“

**Altenhilfe** Die Göppinger Wilhelmshilfe schafft in Bartenbach acht altersgerechte Wohnungen mit Zusatzangebot. *Von Andreas Pflüger*

Das sogenannte Atrium der Wilhelmshilfe im Göppinger Stadtbezirk Bartenbach, in dem lange Zeit ein Altenwohnheim untergebracht war, hat 55 Jahre auf dem Buckel. Nun erstrahlt das Gebäude, nachdem es für rund 2,4 Millionen Euro wieder auf Neubaustandard gebracht worden ist, nicht nur in neuem Glanz, sondern es erfährt künftig auch eine außergewöhnliche Nutzung – zumindest als Wohnform für Senioren.

Acht barrierefreie Zwei-Zimmer-Wohnungen hat die Wilhelmshilfe einrichten lassen, die vermietet werden. Der Quadratmeterpreis von zwölf Euro Kaltmiete ist zwar nicht gerade ein Schnäppchen, bietet aber älteren Menschen, die bereits Unterstützungsbedarf haben oder für ihre Zukunft auf der sicheren Seite sein wollen, eine individuell zugeschnittene Versorgung an, die ihnen den Alltag erleichtern soll.

Jede Wohnung ist deshalb mit einem Tablet ausgestattet, das den Namen „Mein Paul“ trägt. Der digitale Helfer erkennt, mittels intelligenter Bewegungsmelder, ob in dem Appartement alles normal läuft oder ob Hilfe benötigt wird. Bei Bedarf

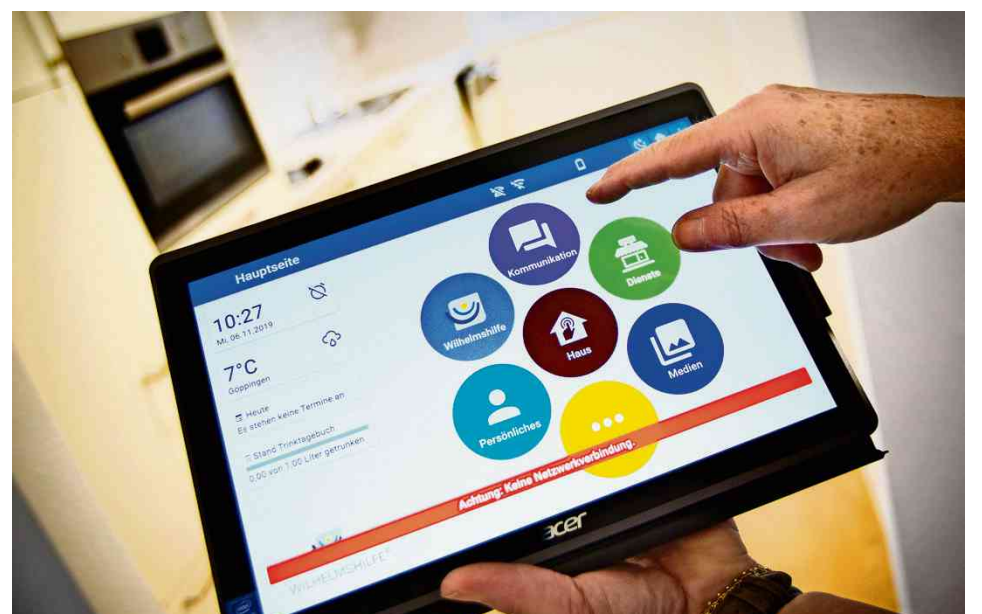
setzt das System einen Notruf an das hauseigene Dialog-Center ab. Weitere technische Funktionen ermöglichen, je nach Wunsch der Bewohner, die Rollläden, die Lichtschalter, elektrische Geräte und eine Haustürkamera zu steuern sowie sich Essen für daheim zu bestellen, per Video mit Angehörigen zu telefonieren oder die Sozialstation zu kontaktieren.

„Wir haben ganz bewusst diesen Standort gewählt, weil wir in der direkten Nachbarschaft die notwendige Infrastruktur vorhalten“, sagt Matthias Bär, der Vorstandsvorsitzende der Wilhelmshilfe. Und er zeigt sich, noch bevor die ersten Wohnungen überhaupt bezogen sind, schon zufrieden: „Die Nachfrage ist groß. Wir freuen uns, dass wir scheinbar einen Bedarf der Senioren im Landkreis aufgreifen und in unser Angebot integrieren können“, ergänzt Bär. Immerhin sei die Hälfte der Wohnungen bereits vergeben.

Seine Vorstandskollegin Dagmar Hennings beschreibt die Intention, die hinter der neuen Wohnform steckt: „Unser Ziel ist es, dass Bewohner so lange wie möglich in ihren Wohnungen bleiben können, dass gerade auch Menschen mit Hilfebedarf

nicht in ein Pflegeheim umziehen müssen.“ Dass die Senioren in der Anwendung größerer Probleme mit dem Tablet geben könnte, erwartet Hennings derzeit nicht. „Das Gerät ist völlig einfach zu bedienen und verlangt keinerlei Computerkenntnisse“, betont sie. Zudem hätte sich in Umfragen gezeigt, dass ältere Menschen durchaus an Technik interessiert seien.

Matthias Bär hält das neue Angebot im Bartenbacher Atrium jedenfalls für einen interessanten Ansatz. „Zugegeben, es ist nicht ganz billig. Aber ich muss eben auch nur die Angebote hinzubuchen, die ich wirklich brauche.“ Liefere sich dadurch eine Unterbringung im Pflegeheim verhindern, relativiere sich das mit den Kosten relativ schnell wieder, fügt er hinzu.



Per Tablet „Mein Paul“ können Senioren ihren Alltag einfacher gestalten. Foto: Horst Rudel